

österreichischen, kennen die Verhältnisse und Persönlichkeiten ihrer Nachbarschaft auf das beste, wissen alle Anschläge, die man sowohl dießseits als jenseits schmiedet, auszuspiiren, und sind daher bei Freund und Feind gleich geachtet und gefürchtet. Die Hauptstreiche und Heldentücke in der Grenze werden auch gewöhnlich von Serreschanern erzählt, z. B. wie einer dieser Serreschaner, eine Brücke vertheidigend, im Angesichte des Feindes einem Türken, der angreifend zu nahe sich heranwagte, den Kopf herunterschnitt, oder wie ein anderer Serreschaner einen feindlichen Officier, etwa einen Baßen, vom Pferde schoß, gleich einem Wolfe auf ihn einsetzte, den Leichnam aus der Mitte der Seinigen herausholte und ihn, ohne sich fangen zu lassen, in seinen Schlupswinkel schleppte, wo er ihn plünderte. Die Serreschaner dienen, wie alle Grenzer, ohne Sold. Das Merkwürdigste ist, daß ihre Obersten noch türkische Namen haben. Sie heißen „Baßi,“ und man setzt dieses türkische Wort entweder mit deutschen oder anderen türkischen Worten zusammen. So z. B. heißt der Oberste der Serreschaner Haram-Baßi oder Oberbaßi, die anderen Unterbaßi, Vicebaßi.

Unsere Gesellschaft war nun mit diesen Serreschanern, dem Kordonskommandanten, den vom Patrouilliren zurückgekehrten sechs Soldaten des Postens, wozu meine Szekler Freunde und ich, nebst sechs Pferden kamen, ziemlich groß geworden. Nach Lische wurde beschloßen, einen Besuch bei dem benachbarten walachianischen Posten, welcher dem österreichischen Posten Tschesna gegenüber liegt, zu machen. Wir giengen den österreichischen Patrouillenweg hinauf, und die walachische Grenze überschreitend, kamen wir auf ein kleines, hochliegendes Plateau, welches mit Gras bewachsen war, hinter welchem aber die Felsen von neuem schwindelnd hoch emporstiegen. Einen merkwürdigeren Gegensatz, als den zwischen einem österreichischen und einem walachischen Grenzposten, kann man nicht denken. Es ist unmöglich, daß die alten Dacier in einem barbarischeren Zustande gelebt haben, als derjenige war, in welchem wir diese walachischen Grenzer fanden. Ein kleiner Hirtensteig führte uns auf einen Grasplatz. Von hier aus bot sich uns der schönste und interessanteste Ueberblick des wilden Thales dar. Besonders entzückend war die Aussicht in den noch wilderen Theil des Thales, die Tscherna aufwärts, wo alles von Felsen stockt und starret. An mehren unzugänglichen Wänden bemerkten wir Höhlen, die auch, wie einige Höhlen unserer Gebirge, voll von